

Ein Horn erobert die Oberpfalz – Das Rhinoceros Clara in Regensburg und Amberg

Wer im März 1747 den Regen entlanglief, konnte eine mehr als ungewöhnlich Beobachtung machen. Ein massiges, in der Region gänzlich unbekanntes Tier mit einem bedrohlichen Horn auf der Nase badete und schwamm im Fluss, um wenig später in einem kastenförmigen Wagen zu verschwinden und weiter seines Wegs Richtung Amberg zu ziehen.

Wir wissen nicht, ob Zeugen dieser Begebenheit auf alle Zeit dem Alkohol abschworen oder andere Konsequenzen zogen. Mindestens ein Augenzeuge aber schilderte sie dem Regensburger Geistlichen Johann Matthäus Barth, der sie dort im gleichen Jahr in seiner Schrift „*Schreiben an einen guten Freund, Darinne von einem vor wenig Wochen hieher gebrachten Rhinocerote oder Nashorn umständliche Nachricht gegeben und zugleich untersucht wird*“ veröffentlichte. Er war weder der erste noch der einzige Europäer, der sich über dieses Tier ausließ. Ganz im Gegenteil, mit dem Nashornweibchen Clara – die Berühmte – schrieb er über eine Kreatur, die fast zwei Jahrzehnte lang über den Kontinent tourte und so viel Aufmerksamkeit auf sich zog, dass man sie als einen der ersten Medienstars bezeichnen kann.

Als echten Star musste man sie aus dem Dschungel herausholen. Ihre Mutter wurde in Bengalen von Jägern getötet, die sein Junges an den dortigen Leiter eines Handelsposten der Vereenigde Oostindische Compagnie, Jan Albert Sichtermann, verschenkten. In Chunchura, etwa 40 Kilometer nördlich von Kalkutta, diente es einige Zeit als Haustier; späteren Flugblättern zufolge sei das kleine Rhinoceros „*gantz zahm gemacht und gewöhnet worden, in denen Zimmern, wo Damen und Herrn gespeiset, zur Curiosität um den Tisch zu laufen*“. 1740 kam Douwe Jansz Mout, ein Kapitän aus Leiden, zu diesem Handelsposten. Als Zeichen der Gastfreundschaft erhielt er das vermutlich nicht mehr ganz kleine Nashorn als Geschenk und verfrachtete es erfolgreich in seine niederländische Heimat. Von dort brach er mit ihm zu einer Tour auf, die es fast zwei Jahrzehnte durch Frankreich, Italien, Deutschland, Polen und England führte. 1758 starb es in London.

Mout verfolgte mit der Zurschaustellung Claras finanzielle Interessen. Die hohen Kosten, die er für Fütterung, Pflege, Personal und Unterbringung aufzuwenden hatte, mussten sich schließlich rechnen. Einnahmen erzielte er vor allem durch Eintrittsgelder, die er gestaffelt nach den finanziellen Möglichkeiten seines Publikums erhob.

Dies bedeutete, dass er gezielt Orte mit zahlungskräftigem Publikum ansteuerte, im deutschen Sprachraum also vor allem Reichs- und Residenzstädte. Aus oberpfälzischer Sicht kam vor allem Regensburg infrage, wo Clara sich vom 4. bis zum 16. März 1747 aufhielt. Von diesem Aufenthalt zeugt ein Flugblatt, mit dem Mout wie andernorts Werbung für das ungewöhnliche Schauobjekt machte.



Ankündigung des Nashorns in Regensburg im Jahr 1747.

Quelle: Staatliche Bibliothek Regensburg, Facs. Theater, Rat. civ. 147/46

Seine Ausführungen sind in vielem noch der Tradition verhaftet, spekulieren über das Nashorn als den biblischen Behemoth oder den Leviathan und geben die (unrichtige) Ansicht des antiken Naturforschers Plinius des Älteren wieder, wonach das Nashorn Elefanten mit seinem Horn den Bauch aufschlitzt. Ebenso finden sich dort bis heute wirksame Vorstellungen von der Heilkraft eines pulverisierten Horns, in diesem Fall soll es gegen Fallsucht, also die Epilepsie, helfen. Zugleich trug Claras Tournee entscheidend dazu bei, die Kenntnisse über das Rhinoceros auf eine moderne wissenschaftliche Basis zu stellen. Das Nashorn des Flugblatts mochte sagenumwoben sein, seine Abbildung indes war anatomisch wesentlich zutreffender als die bisherige und heute noch bekannte Darstellung Dürers. In Regensburg bemühte sich die bereits erwähnte Schrift des Geistlichen Barth, der Clara selbst gesehen haben will, um theologische und naturkundliche Aspekte gleichermaßen. Er schildert den

vermeintlichen Behemoth so: „Es war noch ein Kalb weiblichen Geschlechts, doch schon sehr dick und starck, und nach dem Bericht seines Herrn [...] bey nahe 5000 Pfund schwer und nicht gar 6. Schuh hoch, 12. lang. [...] so waren seine Augen klein, die Ohren aber lang und nur wenige Härlein daran. Sonst hatte es am Kopff und Leib keine Haare, noch weniger Schuppen, und war schwarz=braun von Farb, welche zwar das Fisch=Schmaltz [Tran], womit es der Wärter öfters einschmierte, etwas verändert haben mochte [...]. Die Haut war wie feuchtes Pfund=Leder anzugreifen aber noch dicker. Sie hieng über den Leib wie Decken und formirte gewisse Falten, hinter welchen sie so dünne, daß das Fleisch röthlich durchschien.“ Obwohl er das Kalb als verhältnismäßig zahm bezeichnet, schildert er, wie es seinen Pfleger „in Beyseyn unterschiedlicher Zuseher hier einmahl, da er zu ihm hineinstieg, gleich herausgeworffen. Er [der Pfleger] erzählte mir auch, daß es einst des Nachts sehr wild worden, und Feuer aus seinen Augen gegangen.“ Aus einer anderen Quelle, einer Schrift des Franzosen Jean Baptiste Ladvocat, erfahren wir einiges über seine Ernährungsgewohnheiten, unter anderem, dass es weder Bier noch Wein abgeneigt war. Vielleicht liegt hier ein Grund dafür, dass Clara in der Oberpfalz Halt machte. Inwieweit das hiesige Bier ihr beim Erreichen ihres hohen Alters von etwa zwanzig Jahren geholfen hat, kann nur geschätzt werden. Einen Eindruck der Präsentation des Nashorns gibt ein anonymes Gemälde wieder, das 1751 in Venedig entstand.

Claras Weg führte weiter in die oberpfälzische Hauptstadt Amberg, wobei sie unterwegs das bereits erwähnte Bad im Regen nahm. Genauer zu ihrem Aufenthalt in Amberg ist nicht bekannt, der städtische Chronist Johann Kaspar von Wiltmaister gab ihren Aufenthaltsort mit dem Gasthaus zum Schwanen an. Da er es als spätere



Unbekannter Maler
aus dem Kreis von
Pietro Longhi:
Rhinozeros in
Venedig, 1751.
Öl auf Leinwand,
ca. 55 × 72 cm;
Collezione Banca
Intesa, Vicenza].
Quelle: Wikipedia

Haus des Bürgermeisters Eustachius Fleischmann bezeichnet, dürfte der Goldene Schwan in der heutigen Oberen Nabburger Straße und nicht der Weiße Schwan vor dem Wingershofer Tor gemeint sein. Ebenso wenig ist die Dauer ihres Aufenthalts gesichert, den Wiltmaister völlig unzutreffend auf das Jahr 1739 datiert. Nachzuweisen ist Clara erst wieder Anfang April 1747 im sächsischen Freiberg, auch dort durch ein Buch.

Es waren aber nicht alleine die gedruckten Flugblätter und Druckschriften, die sie in ganz Europa bekannt machten. Gemälde in Venedig und Paris verschafften ihr Eingang in die Galerien, eine Porzellanplastik Claras mit Uhr gelangte in das Schlafzimmer des Kurfürsten Karl Theodor. Auf Basis des Modells einer Porzellanskulptur des kurpfälzischen Bildhauers Verschaffelt sind heute noch Porzellanfiguren im Handel erhältlich. Nicht zuletzt kreierte ein findiger Kopf sogar eine Frisurenmode, die zeitweise in Europa umging. Angesichts solcher multimedialen Prominenz sollte Clara auch in der Oberpfalz wieder zu Ehren kommen. Der Autor jedenfalls hielt es für seine Pflicht, eine derart gewichtige Persönlichkeit und große Biertrinkerin dem Vergessen zu entreißen